

und nimmt den Romäern eine Reihe von Provinzen ab, Länder uralter Bildung; sofort beginnt mit Macht der Process, der alle diese weiten Gebiete allmählich auch geistig unterwirft, so dass sie von den Arabern mit der Religion auch ihre Sprache und Nationalität annehmen, oder doch mit jener wenigstens halb arabisch werden. Das Leben, Fühlen und Denken dieser Nation unmittelbar vor dem Entstehen des Islāms kennen zu lernen, ist also eine höchst bedeutende Aufgabe für den Historiker, und dazu dienen eben, neben den alten Erzählungen, ganz besonders die uns aus der Heidenzeit und der ersten Zeit des Islāms erhaltenen Gedichte. Wir sehen da, dass auf dem ungewöhnlich kargen Boden Arabiens, unter Hunger und Noth mancher Art, bei fast gänzlichem Mangel staatlichen Lebens und ewigen inneren Kämpfen, bei zum Theil sehr rohen Sitten ein eigenthümliches geistiges Leben erwachsen war, das manche zarte Blüthe trieb und dabei die Fähigkeit zu einem hohen Aufschwung der Energie in sich trug.

Nachdem es Muhammed und seinen ersten Nachfolgern gelungen war, die äusserst zersplitterte Nation wider ihren Willen zu einigen, beginnt sofort die Welteroberung. Was die Araber dabei beseelte, war freilich nicht bloss idealer Art: man wollte materielle Güter und bessere Wohnsitze gewinnen. Und auch die religiöse Begeisterung ist nicht frei von sehr materiellen Motiven: man stürzt sich in den Tod, um in der andern Welt im vollsten Maasse ewig die Freuden dieses Lebens zu geniessen. Aber immerhin wäre das alles nicht möglich gewesen, wenn die Araber nicht vorher schon geistig eine höhere Stufe erreicht hätten, als man nach ihren Lebensbedingungen erwarten sollte. Dafür geben aber gerade die Gedichte ein sicheres Zeugniß ab. Freilich idealisieren die Gedichte der Heidenzeit wie die Erzählungen über sie das Leben vielfach ein wenig. Dichtungen, worin das Prahlen mit den eigenen Vorzügen und denen des Stammes, ferner das Preisen angesehener oder doch reicher Männer einen hervorragenden Platz einnehmen, Erzählungen von tapferen, klugen oder edlen Männern können leicht eine zu hohe Meinung von dem ganzen Volk erwecken, und manche Züge in dieser Poesie sind geeignet, eine solche Ueberschätzung noch zu verstärken: so der Ausdruck sehrender Liebe, inniger Klage um Todte